

Sommerexkursion der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung ins Fortifikationsgebiet Hauenstein am 24. August 1968

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **34 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie Marco Perez und T. Serwater veranlasst, Basel den Rücken zu kehren. Die neue Welle von Zuwanderungen Verfolgter liessen die Abneigung gegen alle «Fremden» neu aufleben. «In echt kleinstädtischer Weise beargwöhnte man alles Fremde»; sie waren gerade zur Zeit des Ab Insula-Prozesses mehr als je angefeindet. Ist es nicht bezeichnend, dass sich die Klage gegen Ab Insula letztlich auf nebensächliche Formfehler und die angebliche Zauberei stützte?

- ³ Die Manumission bildete eine nicht geringe Abgabe an den Staat, die beim Wegzug von *Untertanen* gefordert wurde. Sie war das eigentliche Kennzeichen der *Leibeigenschaft*. Eine solche Abgabe von einem Nachkommen eines alten Genueser Patriziergeschlechtes und freien Bürgers der Stadt Basel zu fordern, kam zweifellos einer schmachvollen Brückierung gleich.
- ⁴ Tatsächlich lässt sich für die Zeit von 1625 bis 1667 kein Eigentümer des Bruckgutes Münchenstein ermitteln. In einem anderen Zusammenhange wird berichtet, der Rat habe 1639 Ab Insulas Besitztum in der St. Johannsvorstadt mit anderen Liegenschaften niederreissen wollen, um dort einen grossen niederländischen Handelshof zu errichten.
- ⁵ Einer der grossen Weintransporte Florian Wachters war im Elsass von einem Dutzend französischer Streifreiter angegriffen, die Pferde ausgespannt und fortgeführt worden. Wachter liess es geschehen, ja er rief seinen bewaffneten Leuten zu, den Kampf mit den Reitern nicht aufzunehmen, denn der Kommandant von Schlettstadt sei sein Freund. Dieser werde den Diebstahl schon ahnden und die Pferde wieder beibringen. Prompt klagte der Pferdehalter gegen Wachter und liess die Weinfässer arretieren. Wachter wurde sogar einige Tage in den Turm geworfen. Der Prozessausgang vor dem Basler Gericht befriedigte Wachter nicht, weshalb er, dem Beispiel Ab Insulas folgend, ebenfalls das Reichskammergericht anrief.
- ⁶ Eine der Spitzfindigkeiten, die den Friedenskongress lange beschäftigten, war die Frage, ob der Eidgenossenschaft das «Recht» der Freiheit zustehe, nicht bloss der «Besitz» der Freiheit!

Benützte Quellen:

- Staatsarchiv Liestal, Münchenstein, Landgüter.
 Abel Burckhardt, «Bilder aus der Geschichte von Basel».
 Albert Burckhardt, «Basel z. Zt. des 30jährigen Krieges».
 Paul Burckhardt, «Rudolf Wettstein».
 Buxtorf-Falkeisen, «Baslerische Stadt- und Landgeschichten».
 Traugott Geering, «Handel und Industrie der Stadt Basel».
 Andreas Heusler, «Geschichte der Stadt Basel».
 R. Hotz, «Chronik 1633—35».
 R. Koelner, «Res Publica Basiliensis».
 Karl Loeliger, «Die Herrschaftsgüter von Münchenstein».
 Peter Ochs, «Geschichte der Stadt und Landschaft Basel».
 P. Roth, «Die Organisation der Basler Landvogteien».
 J. Scherr, «Deutsche Kultur- und Sittengeschichte».
 Fanny Stamm, «Der Einfluss der französischen Refugianten auf die Kultur Basels» (BJB 1934).
 «Urkundenbuch der Landschaft Basel».

Sommerexkursion der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung ins Fortifikationsgebiet Hauenstein am 24. August 1968

Dass das Gebiet um die beiden Hauensteinübergänge in jeder Hinsicht einen Besuch lohnt, hat unsere Grenzlandfahrt vom 24. August bewiesen. Besonders wenn sie derartig gut vorbereitet und geschickt geführt wird, wie dies

unser Freund Adolf Merz aus Olten getan hat. Schon das Jurahotel Froburg, wo wir uns trafen, ist eine Reise wert — selbst wenn die Aussicht auf die Alpen (vom Säntis bis zu den Waadtländer Bergen!) getrübt ist. Das Hotel *Froburg* hat, wie Bad Schauenburg, nach dem Kriege von 1870 seine grösste Blütezeit erlebt, als Molken- und Stalluftkuren bei den holländischen und elsässischen Gästen in hoher Gunst standen. Auch dieser Gasthof und der grosse Landwirtschaftsbetrieb haben ihre Geschichte.

Ein Blick auf die Reste der Froburg und auf den *Erlimoossattel* erwecken die Erinnerung an den ersten Hauensteinweg und auf das bedeutendste Grafengeschlecht des Buchs- und Sisgaus.

Im *Lantel*, wo der zum Tunnelbau abgetaufte Entlüftungsschacht mündete, orientierte Herr Merz über das Unglück vom Mai 1857, das die Freude über das Gelingen des ersten Juradurchbruches überschattet hat. Die weithin sichtbare Wegmarke der Kirche *Ifental* eignete sich trefflich zur Einführung in das Tagesthema: Die *Festung Hauenstein*. Hierüber referierte der Exkursionsleiter auf Oberbelchen: Bald nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges erkannte der Generalstab die hohe militärische Bedeutung des Raumes Olten und liess, «ohne Rücksicht auf die Kosten» das Hauensteingebiet zu einer mächtigen Wehranlage ausbauen. In einem 48 Kilometer langen Bogen von Hägendorf bis Niedergösgen schützte dieser Sperrgürtel den Brückenort und Verkehrsknoten Olten. 45 000 Mann und drei Geschütze je Kilometer sicherten ihn. Stützpunkte waren Wisenflue, Walten, Belchen- und Gwidemflue — bis heute erinnern Unterstände und Schützengräben an jene Stellungen. Wie übrigens auch die zahlreichen Erinnerungstafeln jener Einheiten, die damals die strategisch wichtigen Strassen angelegt haben. Zwei anwesende Veteranen von anno dazumal, die Drs. Heitz und Rebmann, rundeten das Thema mit einem Strauss persönlicher Erlebnisse aus jener Grenzbesetzungszeit ab.

Wenn schon der Belchen nicht unser höchster Baselbieter Berg ist, so geniesst er doch die höchste Wertschätzung. Mit Recht, denn er ist von jedem Gesichtspunkt aus interessant. Den Volkskundler reizt die Geschichte seiner alten Sennhöfe, den Zoologen die stattlichen Rudel der 1960 ausgesetzten Gamsen, den Archäologen die La Tène-Funde auf dem Grat des Rehhages... Als Historiker bot uns Dr. Paul Suter einen Einblick in die Geschichte der froburgischen Gründung *Schöntal*, während Dr. h. c. C. A. Müller sich über die kunstgeschichtliche Bedeutung Schöntals äusserte und Dr. Peter Suter als Wirtschaftsgeograph über den weiten Landbesitz des ehemaligen Klosters berichtete — vor der Fassade des ältesten noch vorhandenen romanischen Gebäudes des Kantons. Derart viel Stoff bot diese reizvolle Exkursion, dass gar keine Zeit mehr blieb, sich der «langen Brücke» von Langenbruck und dem Römerweg zuzuwenden...

Fritz Klaus